

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 1

Artikel: Die hohen Tiere essen wieder zu Hause
Autor: Schlitter, Horst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Horst Schlitter, Rom

Die hohen Tiere essen wieder zu Hause

Obwohl die meisten Italiener immer noch gern auswärts essen gehen, hat ihre Zahl in Anbetracht der überhöhten Preise in den Gaststätten drastisch abgenommen. Doch für die cleveren Italiener gibt's natürlich Alternativen ...

Hierzulande schmeckt *amicizia*, also Freundschaft, nach Olivenöl. Eine Sosse aus reifen Tomaten darf ihr nicht fehlen, Spaghetti *al dente*, frisches Gemüse, Lammfleisch *a scottadito* (das heisst zum Finger verbrennen) in mundgerechten Happen mitein paar Zehen Knoblauch und dazu ein Glas Weisswein, um die Freundschaft hochleben zu lassen. Wer das alles allein in sich hineingabeln muss, ist ein armer Teufel. Die Italiener schätzen zum Essen *compagnia* in ihrem Lieblingslokal, sei es nun ein elegantes *ristorante* oder eine bescheidene *osteria*.

Die Parole heisst Sparen

Leider haben die steigenden Preise einen Strich durch so manche Gasthausrechnung gemacht. Seit einigen Jahren zwingt der Fiskus die Wirtes, offiziell nummerierte Quittungen auszustellen, damit sie das Steuerzahlen nicht vergessen. Selbst der Gast muss Strafe zahlen, wenn er aus einer *trattoria* kommt, ohne der *guardia di finanza*, der uniformierten Steuerpolizei, dieses wichtige Papier vorweisen zu können. Allmählich kommt die vornehme *rosteria*, die ihren Gästen bisher für viel Geld die erlebtesten *bistecche* vom Grill servierte, in Bedrängnis. Nur noch wenige Kunden geben heute leichten Herzens einen grossen Geldschein aus für ein gutes Menü. Deshalb müssen Kellner entlassen werden, die Speisekarten nehmen einen bescheideneren, eher bürgerlichen Charakter an. Einzelne Wirtes tun sogar einen seltenen Verzweiflungsschritt: Sie setzen die Preise herunter.

Reklame



Besonders hart betroffen sind die Politiker, die sich früher *pranzo* und *cena*, also Mittag- und Abendessen, in schicken Lokalen von ihrer Partei bezahlen liessen. Doch seit den Bestechungsskandalen der letzten Monate heisst ihre Parole Sparen. Spitzenspitzenfunktionäre und Fussvolk, ob sie nun auf der rechten oder der linken Seite der *camera* oder des *senato* sitzen, geben sich heute mit kleinbürgerlicher Küche zufrieden. Die Snackbars im Zentrum von Rom haben Hochkonjunktur, weil sich viele hohe Tiere *birra* und *tramezzini* (dreieckig geschnittene Sandwiches) ins Büro bringen lassen. Andere erinnern sich daran, eine Familie zu haben, und essen wieder zu Hause.

Eigene Mafia mitgebracht

Nur eine Branche blüht und gedeiht inmitten der gastronomischen Rezession: die chinesischen Restaurants. Gab es vor 20 Jahren in Rom vielleicht nur ein Dutzend Gaststätten aus dem Fernen Osten, so sind es heute weit über tausend. Die Qualität ihrer Küche ist meist gut, in vielen Lokalen isst der Gast sogar hervorragend. Seitdem Hong Kong, Canton, Die Grosse Mauer, Goldener Drachen und ähnliche Begriffe besetzt sind, tauchen die abenteuerlichsten Namen auf: Xi Hu, Ni Hao, Lao Zen Scin und was sich sonst noch in chinesischen Wörterbüchern findet. Emsige Zusammenarbeit und bescheidene Lebensführung der Angestellten ermöglichen den viel besuchten Restaurants niedrige Preise: Mit 60 Franken können drei Personen ihre Mahlzeit bezahlen. Dabei kommen die chinesischen Gastronomen immer noch auf ihre Kosten. Dieser Tage befreite die Polizei einen von eigenen Leuten entführten Gastwirt aus Fernost, für den eine halbe Million Franken Lösegeld gefordert worden war. Fünf junge Männer sitzen seitdem hinter Gittern: Die Chinesen haben sogar ihre eigene Mafia mitgebracht!

Auf Wiedersehen

Dem Düsseldorfer Finanzamt überwies ein Unbekannter 6000 Mark, und in einem Begleitbrief schrieb er: «Bei der Betrags-Hinterziehung hatte ich kein schlechtes Gewissen. Doch jetzt bin ich Christ und bereue zum Jahreswechsel das Unrecht. Ich hoffe, ich treffe Sie im Himmel wieder.» k

Vergleich

Schleswig-Holsteins Landwirtschaftsminister Hans Wiesen fand einen Vergleich, der sich durchaus auch auf die Schweiz anwenden lässt: «Die Bauern haben keine Haare mehr unter den Achseln, weil ihnen der Staat immer unter die Arme greift.» -te

Teurer Wald

Einer deutschen Boulevardzeitung ist zu entnehmen, dass Politiker aller deutscher Parteien dafür plädiert haben sollen, für das Betreten bestimmter Waldgebiete künftig Eintrittsgelder zu verlangen. Das dürfte betretene Gesichter geben ... rs

Stellungswchsel

Das Schwäbische Tagblatt berichtet von der Ausschlachtung der Telefongespräche zwischen Charles und Camilla: «Darin soll Charles der 46jährigen seine Liebe gestanden haben. Die beiden haben sich oft nächtelang getroffen, und der häufige Stellungswchsel beim Stelldichein habe den Sicherheitsbeamten erhebliche Probleme bereitet.» kai

Gut gefunden?

Laut Meldung der tz vom 2.12.92 ist in den vier grössten Städten der Niederlande eine «Stau-Abgabe» geplant: «Wer in der Rush-Hour fährt — und staut —, zahlt eine «Staubebühr.» wr

Keine Frage!

Ein Sprecher des US-Verteidigungsministeriums auf die Frage, wie die UNO-Truppe in Somalia vorgehen werde: «Wir werden die Bandenführer einladen, ihnen einen M-1-Panzer zeigen, anschliessend eines ihrer Fahrzeuge zusammenschissen und dann sagen: 'Sonst noch Fragen?'» rs